

Profil

Sozial und
engagiert

Christoph Hölzel erhält
Pater-Rupert-Mayer-Medaille

Puchheim – Es kann nicht sein, dass das Zusammenschrauben von Autos besser bezahlt werde als die Pflege von Kindern und alten Menschen. Dieser Satz stammt zwar nicht direkt von Christoph Hölzel (Foto: Caritas) – er zitiert Sozialministerin Christine Haderthauer – aber er würde ihn genau so unterschreiben. „Man kann jungen Menschen nicht nur Idealismus predigen, man muss ihnen auch ein Gehalt geben, mit dem sie ihre Familie ernähren können“, so formuliert es der promovierte Jurist und Philosoph, der diesen Dienstag für sein langjähriges soziales Engagement die Pater-Rupert-Mayer-Medaille in Gold erhält, die höchste Auszeichnung des Caritasverbands der Erzdiözese.

Sein Hauptanliegen sei es, „eine solidarische Gesellschaft zu erhalten, die lebenswert ist“, sagt der 74-Jährige, der in Puchheim lebt. Deshalb habe er sich immer bemüht, die Wohlfahrtsverbände zu stärken. Von 1968 bis 2001 setzte er sich dafür im Bayerischen Sozialministerium als Regierungsrat, Bundesrat, Leiter des Landesjugendamts und schließlich als Ministerialdirigent ein. Heute engagiert er sich im Vorstand des Arbeiter-Samariter-Bunds Bayern und der Altenheimstiftung Marienstift München.

Außerdem ist er noch immer an der Organisation der „ConSozial“ beteiligt, der Fachmesse für Sozialwirtschaft, die er 1999 gegründet hatte. Die jährliche Veranstaltung solle für die Führungskräfte der freien Wohlfahrtspflege ein Plattform sein, sagt Hölzel, „um ihnen das Rüstzeug dafür zu geben, dass sie ihre Aufgaben in den Verbänden erfüllen und ihre Stellung gegenüber der auf Gewinn ausgerichteten Konkurrenz behaupten können“. Dass die Messe heuer 4769 Besucher zählte, stimmt ihn froh: „Mit der ConSozial haben wir einen wichtigen Beitrag zur Professionalisierung und Modernisierung der Wohlfahrtspflege geleistet“, findet Hölzel.

Für sein soziales Engagement erhielt er 2009 bereits das Bundesverdienstkreuz erster Klasse – eine Anerkennung, die ihn stolz macht. Zudem trägt er zwei ukrainische Auszeichnungen: den St. Michaelsorden der Stadt Kiew sowie die Verdienstmedaille des Gesundheitsministeriums der Ukraine. Denn als Bayern 1993 einen Partnerschaftsvertrag mit der Ukraine schloss, wurde Hölzel als zuständiger Abteilungsleiter Beauftragter für die humanitäre Hilfe in Osteuropa. Unter seiner Federführung entwickelte sich das aus seiner Sicht „nachhaltigste Sozialprojekt von Deutschland aus im Ostblock“.

Nach dem Vorbild des Münchner Integrationszentrums für Cerebralpareesen (ICP) entstand zuerst in Kiew ein Zentrum für Kinder, die an dieser Bewegungsstörung leiden. Mittlerweile gibt es 60 solcher Zentren in der Ukraine, regelmäßig kommen Fachkräfte zum Austausch nach Deutschland. Hölzel begleitet das Projekt als Aufsichtsratsvorsitzender des Münchner ICP weiterhin.

Wenn Christoph Hölzel diesen Dienstag die Pater-Rupert-Mayer-Medaille in Gold entgegen nimmt, ist es nicht das erste Mal, dass er sich mit dem Jesuitenpater beschäftigt. „Rupert Mayer fühle ich mich besonders verbunden“, sagt der ehemalige Ministerialdirigent. Er war 19 Jahre lang Vorsitzender des Trägervereins des Schwabinger Pater-Rupert-Mayer Studentenwohnheims. Dort ließ er Vorträge über den Geistliche und seinen Widerstand gegen die Nationalsozialisten halten. Auch eines der Seniorenheime, deren Stiftungsrat er vorsitzt, trägt den Namen Pater Rupert Mayers. Und 1987, als der Jesuit im Olympiastadion selig gesprochen wurde, war Hölzel live dabei.

Corinna Anton